

Vier und Zwanzig Fabeln
für Kinder

von
Elisabeth Ebeling

illustrirt von

Jean Bungartz.

Leipzig
Verlag von E. F. Wietmeyer

Lith. Anst. v. J. G. Fritzsche, Leipzig.

10.24355/djbs.084-202312191219-0

10.24355/dbbs.084-202312191219-0

13 Jan 1919

v. Trietmeyer

2006-4893

Vier und Zwanzig
Fabeln und **G**edichte

für Kinder

von

Elisabeth **E**beling.



Illustriert

von

Jean **B**ungartz.



Leipzig,
E. **T**wietmeyer.

[1885] ✓



Druck von Hesse & Becker in Leipzig.

Inhalt.

Das bunte Käbchen	1
Der Storch	2
Die reinlichen Tiere	3
Der Kater	4
Kind und Schwalbe	5
Das Häschen	6
Die Biene	7
Ente, Gans und Hahn	8
Kind und Eichhorn	9
Der kleine Sperling	10
Spinne und Fliege	11
Schmetterling und Raupe	12
Die Vögel	13
Storch und Frosch	14
Spinne und Biene	15
Häschen und die Störche	16
Die Vogelscheuche	17
Mäuschen in der Speisekammer	18
Müpschen und Spitzchen	19
Ball und Vogel	20
Der Hahn	21
Mühle und Esel	22
Der gefangene Vogel	23
Spitz und Mond	24



10.24355/dbbs.084-202312191219-0

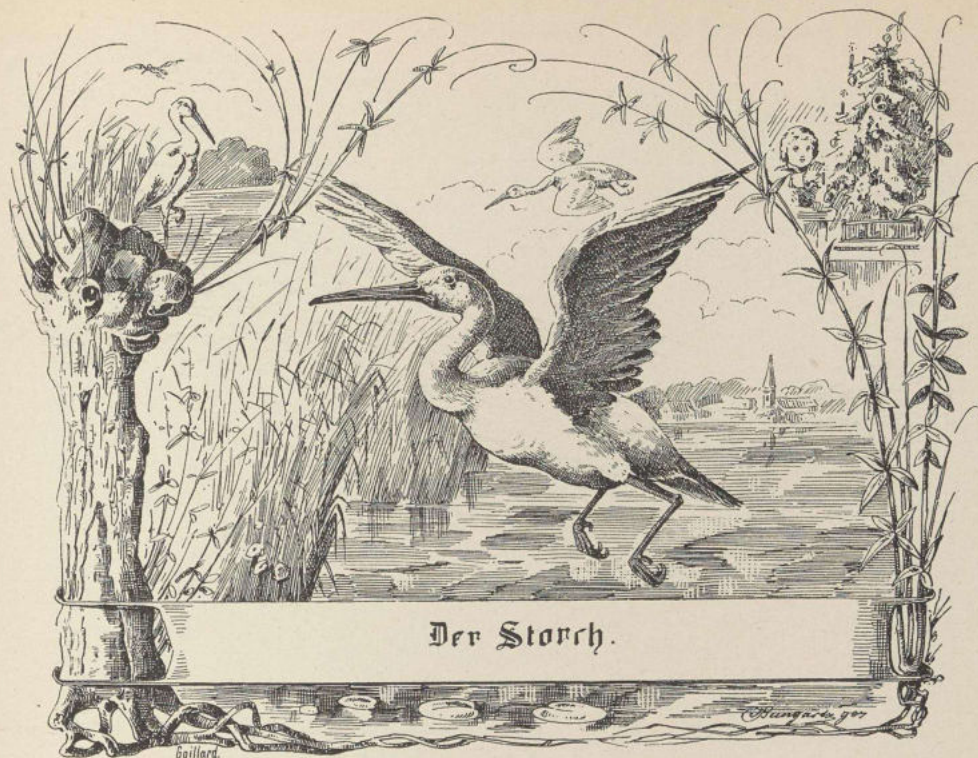


Miezekätzchen hat drei Kleine,
Gelb und weiß gestreift das eine,
Einfach grau die ander'n zwei,
Nett und zierlich alle drei.
Das mit bunt gestreiftem Pelzchen
Reckt und dreht das kleine Hälschen,
Stößt die Schwestern fort und spricht:
„Mit Euch Grauen spiel' ich nicht.“

Als die Mutter dies vernommen,
Ist sie schnell herbeigekommen,
Schlägt den dummen kleinen Tropf
Mit der Pfote auf den Kopf
Und versetzt: „Wer ungezogen,
Dem ist Mutter nicht gewogen,
Ob er bunt sei oder grau,
Schläge kriegt er doch — miau!“



10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Der Storch.

Störchlein, wanderst hin und her,
 Ziehst übers weite Meer,
 Schauest Berg' und Wald und Thal,
 Fluß' und Seen ohne Zahl,
 Siehst die Palme ragend stehn,
 Hörst die Stürme brausend wehn,
 Schaust die Stern' am Himmelszelt,
 Siehst das grüne Saatenfeld,
 Schaust des Kornes goldnen Glanz,
 Schaust den bunten Erntefranz,
 Eins nur, das so wunderschön,
 Störchlein, hast Du nie gesehn,
 Eins nur, das in heil'ger Nacht
 Strahlt in heller Lichterpracht,
 Das der Kinder schönster Traum,
 Sahst Du nie: Den Weihnachtsbaum!



10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Die reinlichen Thiere.

Kätzchen leckt die Pfoten zierlich,
Wäscht dann sorglich das Gesicht,
Kämmt das Bärtchen auch manierlich
Und vergißt das Schwänzchen nicht.

Vogel, dort in grüner Linde,
Putzt den Schnabel blank und rein,
Glättet niedlich und geschwinde
Jede Feder groß und klein.

Pudelmutter leckt die Kleinen,
Dreht und wirft sie hin und her,
Dürfen murren nicht und weinen
Zauft Mama auch noch so sehr.

Wenn die Mutter nun, Lieb-Kindchen,
Waschen Dich und kämmen will,
Denk an Kätzchen — Vogel — Hündchen,
Denk daran und halte still.

10.24355/dbbs.084-202312191219-0

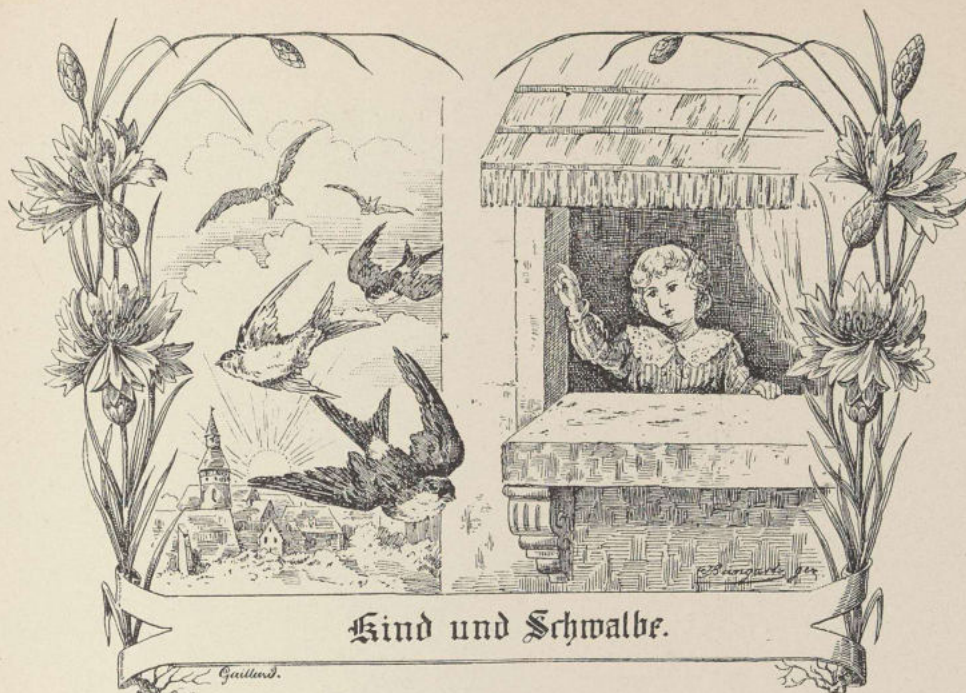


Der Kater.

Ein Kater ging auf allen vieren
Im warmen Sonnenschein spazieren
Und brummte, daß er hungrig sei.
Da flog ein kleiner Spatz vorbei.
Der Kater rief: „Halt an, mein Lieber,
So zieh' doch nicht so schnell vorüber,
Komm her, verplaudre mir die Zeit.“
Der Spatz versetzt: „Es thut mir leid,
Doch hab' ich wicht'ges zu besorgen
Und wünsche freundlich: Guten Morgen!“
Dem Kater paßt die Antwort nicht,
Gar bitterböös ist sein Gesicht,
Er schnurrt: „Du Dummster aller Spazzen,
Ich wollt', ich hätt' Dich in den Tazen“,
Und macht ergrimmt den Rücken krumm.
Hältst Du das Spätzchen auch für dumm?



10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Kind und Schwalbe.

Schwälbchen auf den Flügeln bringt
Uns den Frühling wieder,
Schwälbchen vor dem Fenster singt
Helle Jubellieder.

Singt vom fernen, schönen Land,
Das es jüngst durchzogen,
Von dem weißen Meeresstrand,
Von den blauen Bogen.

Singe, finge; höre Dich,
Schwälbchen, ach! so gerne,
Bin ich groß, dann zieh' auch ich
Munter in die Ferne.

Wandre durch die weite Welt,
Die der Herr gegründet,
Die in Wald und Flur und Feld
Seinen Ruhm verkündet.

10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Schaut mir doch den Braunrock an!
 Aufrecht, wie ein kleiner Mann,
 Sitzt er da, der fecke Hase,
 Schnuppert eifrig mit der Nase,
 Frißt im schönen Kohl sich voll. —
 „Häschen, treib' es nicht zu toll;
 Wenn der Jäger Dich gesehen,
 Ist's um Deine Lust geschehen,
 Mußt dann laufen, wie der Wind,
 Ueber Berg und Thal geschwind:
 Vor den Hunden, die da klaffen,
 Vor den Kugeln, die da treffen,
 Vor dem Jäger, der Dir schnell
 Schießt ein Loch in's braune Fell,
 Der den Dieb, der Kohl gefressen,
 Nun zur Strafe selbst will essen.“



10.24355/dbbs.084-202312191219-0



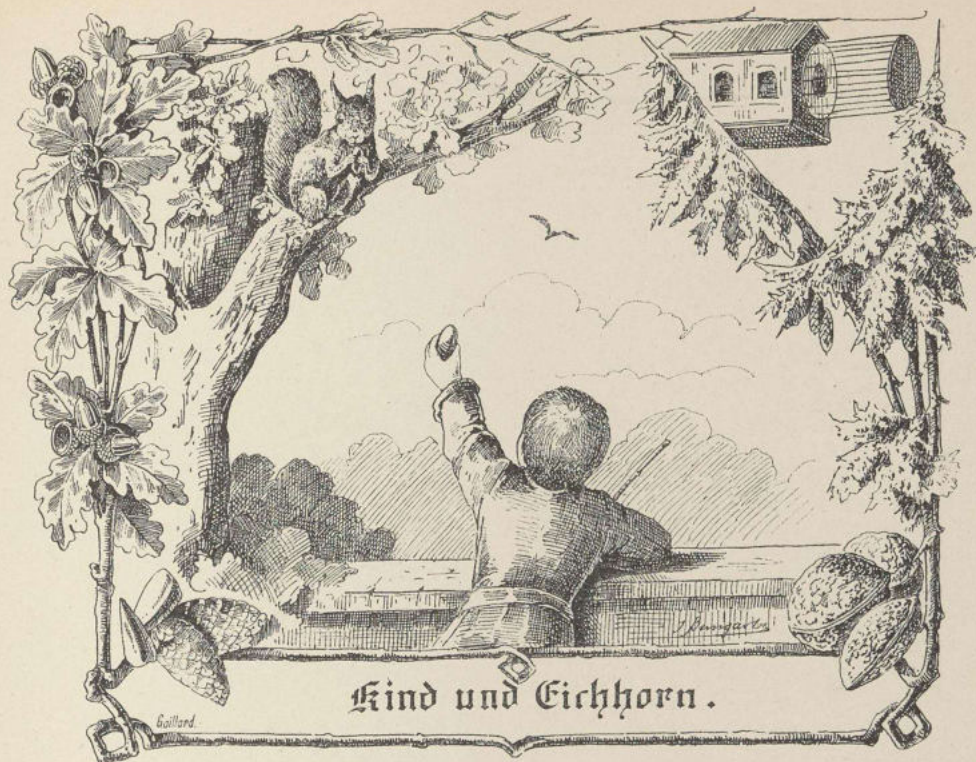
Die kleine Biene, sie plagt sich sehr,
 Fliegt unermüdlich, bald hin und bald her,
 Kriecht emsig in Blumen hinein und heraus,
 Trägt Wachs und Honig mühsam nach Haus.
 Das Kind sieht ihr zu und spricht: „Halt ein,
 Es spielt sich so prächtig im Sonnenschein,
 D'rum laß die Arbeit doch endlich nun ruhn
 Und tanze vergnügt, wie die Mücken es thun.“
 Die Biene summet bedächtig und spricht:
 „Mein liebes Kind, das verstehst Du nicht,
 Die Mücken sie spielen von früh bis spät,
 Weil schnell ihr Dasein zu Ende geht;
 Doch Gott der Herr hat der Bienenschar
 Verliehen so manches Lebensjahr,
 Drum müssen wir sammeln zur Sommerzeit,
 Sonst bringt der Winter uns Hunger und Leid.“

10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Frau Gans der Jungfer Ente klagt,
 Daß ihr die Henne nicht behagt.
 „Sie macht,“ spricht sie, „ein solch' Geschrei,
 Wenn sie einmal gelegt ein Ei,
 Daß man sein eigen' Wort nicht hört
 Und selbst im Denken wird gestört.“
 Die Ente ruft: „Da habt Ihr recht,
 Das Gackeln klingt erbärmlich schlecht,
 Wär' ich ihr Mann, auf Ehrenwort,
 Ich untersagt' es ihr sofort.“
 Der Hahn, der neben ihnen steht,
 Verneigt sich würdevoll und kräht:
 „Stellt Jungfer Ent' ihr Quaken ein,
 Läßt Madam Gans das Schnattern sein,
 Dann werd' ich meiner Frau befehlen,
 Sie nicht durch Gackeln mehr zu quälen.“

10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Kind. Rotröckchen, auf grünem Zweige dort,
So komm doch herunter und springe nicht fort;
Ich gebe ein Haus Dir, so zierlich und schön,
D'rin kannst Du Dich schwingen, mein Liebling, und dreh'n.

Mit Fenster und Thürchen, ein reizendes Haus —
Und Mandeln und Nüsse zum leckeren Schmaus
Auch Zucker zum Naschen erhältst Du von mir
Komm, laß Dich erbitten, Du niedliches Tier.

Eichhorn. Viel herrlicher wohnt sich's im schattigen Baum
Bei Schwestern und Brüdern im Waldesraum.
Hier hör' ich der Finken und Drosseln Gesang,
Hier husch' ich und jag' ich die Stämme entlang,
Hier schwing' ich so leicht mich herum wie der Wind,
Hier schlüpf' ich von Wipfel zu Wipfel geschwind,
Hier wachsen die Eicheln zum Schmause so dicht,
D'rum bitte nicht länger, ich folge Dir nicht.

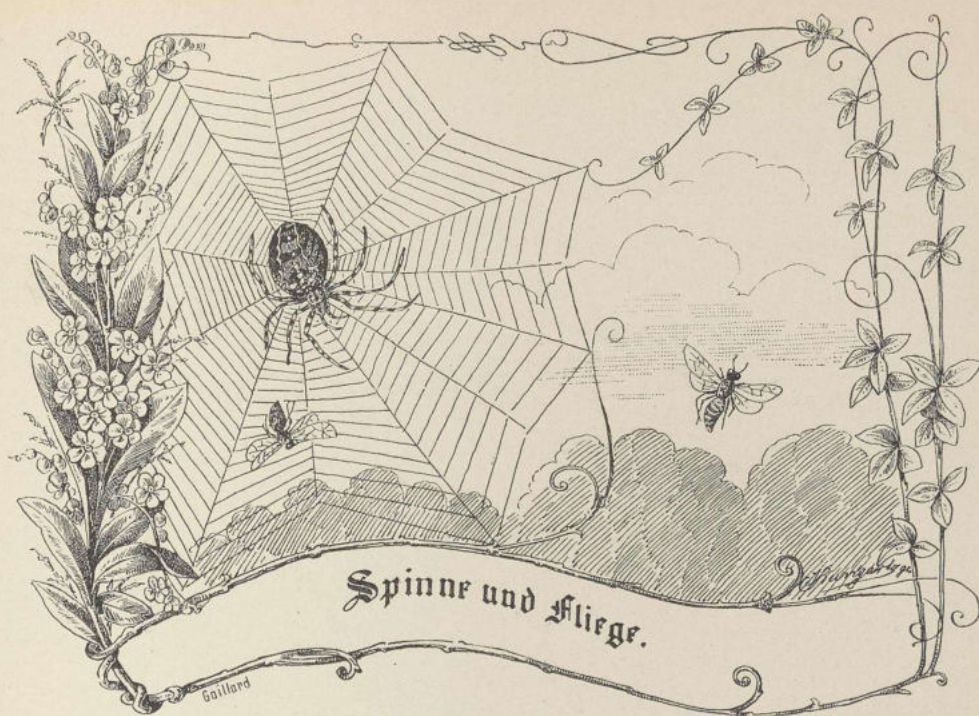
10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Der kleine Sperling.

Der junge Sperling sitzt im Gras
Und piept: „Mamachen, gieb' mir 'was.“
Die Mutter spricht: „Hör' auf zu schrein,
Du fraßest schon sechs Käferlein,
Zwölf Fliegen und noch Brot dazu,
D'rum laß mich endlich nun in Ruh'.“
Der Junge aber piept und schreit
Und sperrt den kleinen Schnabel weit
Und ruft: „Mich hungert noch so sehr!“
Da bringt Mamachen Futter her
Und stopft so lange, bis der Wicht
Am Ende stöhnt: „Mehr kann ich nicht.“
Da sitzt er nun, ist dick und voll
Und weiß nicht, wie er fliegen soll.
Das kommt davon, Herr Nimmersatt,
Wenn man zu viel gefressen hat!

10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Spinne. Du liebe Fliege, komm spiele mit mir,
 Gar schön ist's in meinem Netzchen hier,
 Die Fäden, sie sind so zart und hold,
 Sie schimmern und flimmern wie Silber und Gold.
 Drin wohnt sich's so lustig und sicher zugleich,
 Drin ruht sich's so lieblich, drin schläft sich's so weich,
 Drin schaukelt so hübsch Dich der wehende Wind,
 Drin will ich Dich halten, als seist Du mein Kind.

Fliege. Viel Dank, Frau Spinne, doch wag' ich es nicht,
 Zu böß und tückisch ist Dein Gesicht,
 Dein Anblick verursacht mir Schrecken und Grau'n,
 Bin froh, wenn ich nimmer Dich brauche zu schau'n.
 Auch zappelt in Deinem Netzchen fein
 Gefangen mein liebes Schwesterlein,
 Drum spiel' ich lieber im Garten hier,
 So fern als möglich, Frau Spinne, von Dir.



10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Schmetterling und Raupe.

Ein Schmetterling in buntem Kleide
 Behaglich in der Sonne saß
 Und sah auf einer nahen Weide
 Ein Räupchen, das zu Mittag aß.
 „Hinweg, Du häßlicher Geselle,“
 So ruft er: „Geh', ich mag Dich nicht,
 Verlaß den Baum dort auf der Stelle,
 Zu widerlich ist Dein Gesicht.“
 Ein Bietchen, das vorbeigeflogen,
 Hört seinem Schimpfen zu und sagt:
 „Nur nicht so grob und ungezogen,
 Weil Dir das Räupchen nicht behagt.
 Bist in der That ein rechtes Märrchen,
 Denn sag' mir doch, Du eitles Ding —
 Was warst denn Du, mein schönes Herrchen,
 Bevor Du wurdest Schmetterling?“



10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Die Vöglein sitzen im tiefen Schnee
 Und rufen so kläglich: „Der Hunger thut weh,
 Kein Würmchen zu finden, kein Körnchen zu sehn,
 O, gebt uns ein Krümchen, wir bitten gar schön.“
 Die Kinder, sie hören der Hungernden Not
 Und teilen geschwind mit den Armen ihr Brot. —
 Und als dann der Sommer gekommen in's Land,
 Da find auch die Vögelchen schnell bei der Hand,
 Da klettern den Stamm sie hinauf und herab
 Und suchen und picken die Würmchen sich ab,
 Da sammeln sie Raupen tagaus und tagein
 Und sorgen, daß Blüten und Früchte gedeih'n,
 Daß goldige Birnen in reichlicher Zahl,
 Euch Kindern, nicht fehlen zum leckeren Mahl,
 Daß Äpfel mit roten Bäckchen, wie Ihr,
 Dem Weihnachtsbaum dienen zur lieblichsten Zier.

10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Der Frosch im Schilf verborgen saß
An eines Teiches Rand,
Der Storch, der just ein Mäuschen fraß,
In seiner Nähe stand.
Das Fröschlein sieht ihm zu und spricht
Zur Schwalbe ganz empört:
„Schau nur, wie dieser Bösewicht
„Die arme Maus verzehrt;
„Er ist so hart und schlecht zugleich
„Und hat ein Herz wie Stein.“
Da schwirrt behende über'n Teich
Ein Käfer zart und klein.
Flink macht das Fröschlein einen Satz
Und schnappt dann hastig zu.
„Ei,“ ruft die Schwalbe, „lieber Schatz,
„Sag' an, was thust denn Du?“



10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Spinne. Ich spinne fleißig früh und spät,
 Mein Fädchen ist so fest gedreht,
 Mein Netzchen ist so glatt und fein,
 Doch lobt mich weder groß noch klein.
 Du aber wirst in Stadt und Land
 Die fleiß'ge Biene stets genannt,
 Nun sage mir, wie fängst Du's an,
 Daß jung und alt Dich leiden kann?

Biene. Ich trage Wachs zum Zellenbau,
 Ich sammle leckren Honigthau,
 Ich sorge, daß zur heil'gen Nacht
 Der Baum erglänzt in heller Pracht,
 Daß Pfefferkuchen süß und braun
 Auf jedem Weihnachtstisch zu schau'n,
 Du aber nütz'st nur Dir allein,
 D'rum kann Dir niemand dankbar sein.

10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Hänschen macht ein lang' Gesicht,
 Krast sich hinterm Ohr und spricht:
 „Mutter schilt auch gar zu sehr!
 „Wenn ich doch ein Störchlein wär';
 „Frei und fröhlich leben die,
 „Storchenmutter straft sie nie.“
 Plötzlich aber, welch ein Graus, —
 Bricht ein Bank im Storchnest aus,
 Alle Storchenkinder schrei'n,
 Storchenfrau sieht böß darein,
 Schlägt dann — Hänschens Schreck ist groß —
 Tüchtig mit dem Schnabel los.
 Nun denkt Hans in seinem Sinn:
 „Gut, daß ich kein Störchlein bin,
 „Besser doch vom Mütterlein,
 „Als vom Storch erzogen sein.“

10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Die Vogelscheuche.

Die Spazzen flattern hin und her,
 Die Vogelscheuche schreckt sie sehr,
 Die hier zum Schutze für sein Feld
 Der Bauer ihnen aufgestellt.
 Der Knabe lacht sie aus und spricht:
 „Na, Spazzen, tapfer seid Ihr nicht,
 Ein leerer Rock, ein hohler Hut
 Benehmen Euch sogleich den Mut!“
 Da plötzlich kommt von ungefähr
 Ein Schornsteinfeger schnell daher;
 Sobald der Knabe den erschaut,
 Entflieht er rasch und jammert laut,
 Obgleich der Schwarze, wie Ihr wißt,
 Ein Mensch, wie alle Menschen ist.
 Solch' dummer Junge ist fürwahr
 Noch feiger als die Spazzenschar.

10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Mäuschen poltert tripp und trapp,
In der Kammer auf und ab;
Prüft, ob auch die Wurst geraten,
Knabbert an dem fetten Braten,
Lickt am süßen Milchgericht
Und vergißt den Käse nicht. —
Sieh, da kommt mit leisen Tritten
Miezekätzchen angeschritten.
„Mäuschen, sei auf Deiner Hut,
Kätzchen meint es gar nicht gut,
Schaut Dich an mit bösen Blicken,
Macht schon einen krummen Rücken,
Laß nur schnell das Naschen sein
Und entflieh' in's Loch hinein,
Kätzchen packt Dich sonst am Kragen,
Und verspeist Dich mit Behagen.“

10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Möpschen und Spitzchen.

Möpschen schießt den Freßnapf an,
Spitzchen thut desgleichen.
Möpschen will zuerst heran,
Spitzchen will nicht weichen.

Möpschen heult und winselt laut,
Packt den Spitz am Kragen,
Spitzchen wehrt sich seiner Haut,
Will den Mops verjagen.

Möpschen heißt den Spitz in's Ohr,
Spitzchen heißt ihn wieder.
Pudelhund am Gartenthor
Reckt und streckt die Glieder.

Kommt im schnellen Lauf daher,
Frißt, indes sie zanken,
Spitz und Möpschens Schüssel leer,
Ohne 'mal zu danken.



10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Der Ball fliegt auf und nieder,
Der Vogel ruft ihm zu:
„Du hast ja kein Gefieder,
Welch' Vöglein bist denn Du?“

Der Ball spricht: „Ohne Flügel
Steig ich zum Himmel auf,
Nehm' über Thal und Hügel
Den windesschnellen Lauf.

Der Wundervogel werde
Ich deshalb auch genannt“ — — —
Da fällt er — plautz — zur Erde
Aus seines Spielers Hand.

Der läßt den Ball da liegen
Und läuft geschwind in's Haus.
Nun ist es mit dem Fliegen
Des Wundervogels aus.

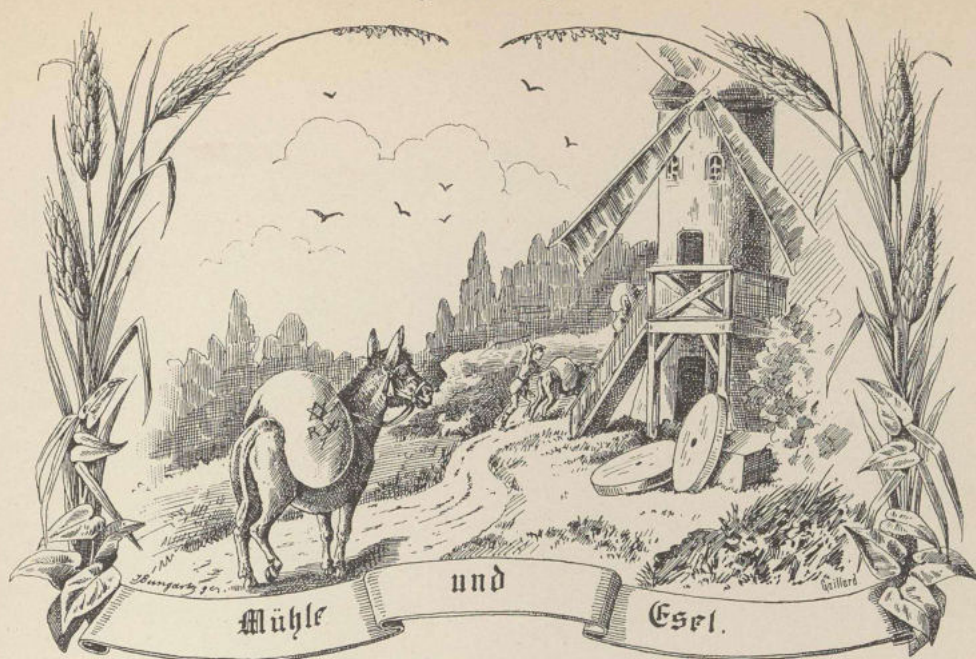


10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Schaut nur, wie der Hahn dort steht,
 Wie er lockt und wie er kräht,
 Weil er eben hier im Sand
 Ein'ge schöne Körner fand;
 Wie die Hühner so geschwind
 Rings um ihn versammelt sind,
 Wie der Hahn dann unverweilt
 Alles mit den Hühnern teilt,
 Nur im Geben glücklich ist
 Und sich selbst dabei vergißt.
 Nun, Ihr Kinder, groß und klein,
 Laßt Euch dies ein Vorbild sein,
 Daß auch Ihr an andre denkt,
 Gern und fröhlich teilt und schenkt,
 Und Euch immer so benehmt,
 Daß der Hahn Euch nicht beschämt.

10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Der Esel vor der Mühle steht,
 Die sich geschwind im Winde dreht,
 Und spricht: „Na, Mühle, bist Du dumm,
 Schwingst Deine Flügel um und um
 Und bleibst doch stets an einem Ort,
 So fliege doch nur endlich fort,
 Wie all' die andern Vögel thun,
 Dann könnt' auch ich ein wenig ruhn,
 Und brauchte nicht den Sack so schwer
 Zu tragen ewig hin und her.“
 Die Mühle sagt: „Die Flügel hier
 Sind nicht zum Flug gegeben mir,
 Ich muß das Korn, das Du gebracht,
 Zu Mehl zermahlen Tag und Nacht,
 D'rum sei auch Du kein fauler Wicht,
 Und thu' geduldig Deine Pflicht.“



10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Armes Böglein dort im Bauer
 Senkt das Köpfchen voller Trauer,
 Schaut den Hans so bittend an,
 Spricht: „Was hab' ich Dir gethan,
 Daß Du schlaun mich eingefangen?
 Muß vor Sehnen und vor Bangen
 In dem Käfig hier vergehn!“
 Hans vernimmt sein traurig Flehn,
 Kann des Bögleins leises Klagen,
 Seinen Jammer nicht vertragen,
 Giebt die Freiheit ihm zurück,
 Böglein dankt mit frohem Blick,
 Schwingt sich auf, und Jubellieder
 Tönen zu dem Knaben nieder,
 Der, obgleich er's ungern mißt,
 Glücklich wie das Böglein ist.



10.24355/dbbs.084-202312191219-0



Der Spitz bellt den Mond, den strahlenden an,
Den Mond, der doch nie 'was zu Leid ihm gethan.
„Pfui,“ brummt er, „ich hasse Dich bleichen Gesellen,
Du kannst weder knurren, noch beißen, noch bellen,
Du hast weder Beine, noch Ohren, noch Schwanz,
Hast nichts, als das bißchen erbärmlichen Glanz,
Bist häßlich, und über und über voll Flecken,
Wahrhaftig, Du solltest Dich lieber verstecken.“

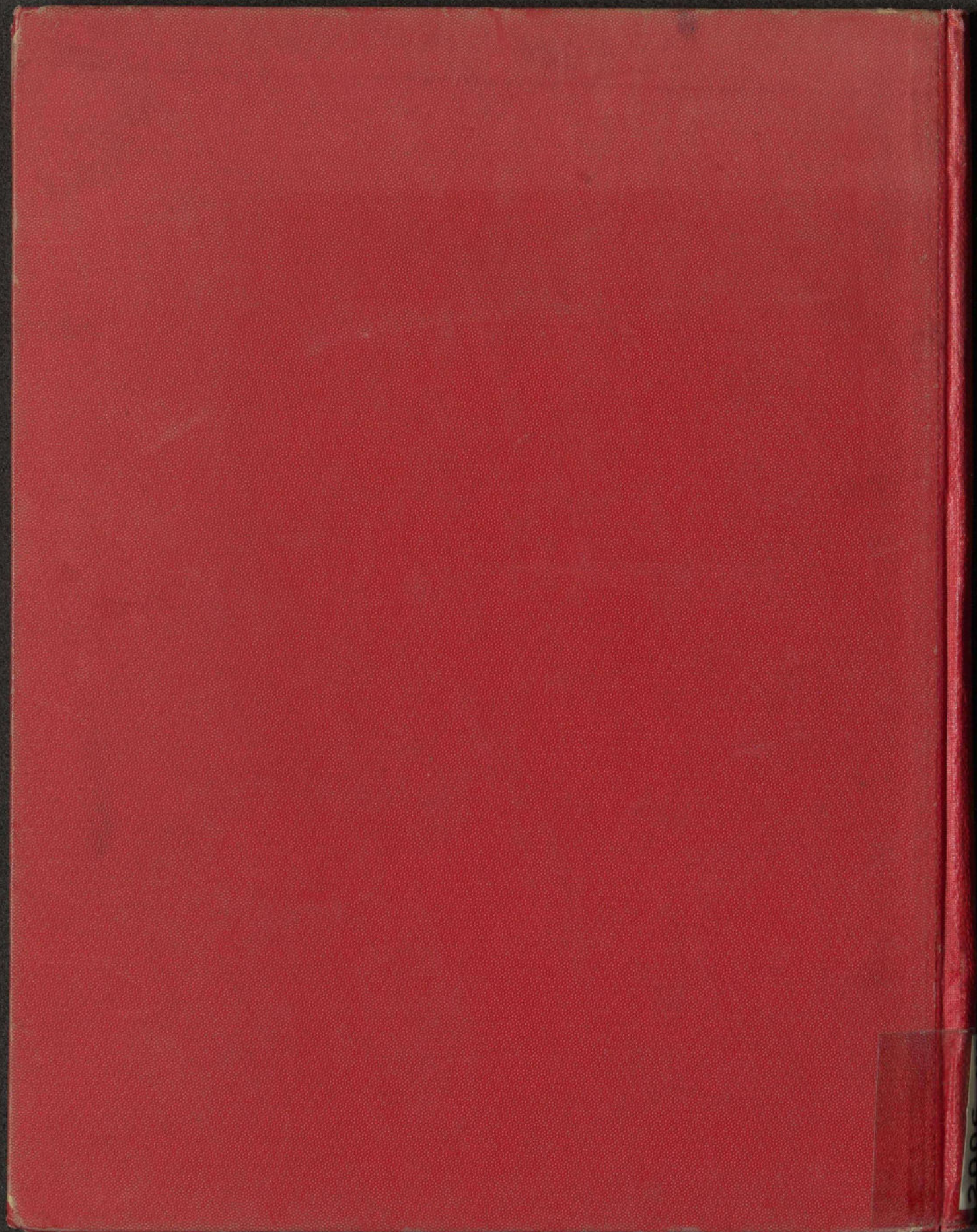
Der Mond, der entgegnet dem Spitzel kein Wort
Zieht schweigend am Himmel, dem nächtlichen fort,
Läßt ruhig sich schelten und schilt ihn nicht wieder,
Da legt denn auch endlich der Spitzel sich nieder.
Doch, wenn er so böß mit dem Pudel gemurrt,
Da hätte der Pudel auch wieder geknurret,
Dann wäre es sicher zum Beißen gekommen
Und hätte kein friedliches Ende genommen.

10.24355/dbbs.084-202312191219-0

10.24355/dbbs.084-202312191219-0

10.24355/dbbs.084-202312191219-0

10.24355/dbbs.084-202312191219-0



10.24355/dlibbs.084-202312191219-0